



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Eine Kunstreise auf dem Rhein von Mainz bis zur holländischen Grenze

Von Köln bis zur Grenze

Klapheck, Richard

Düsseldorf, 1927

Niederelten

[urn:nbn:de:hbz:466:1-51624](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-51624)



Hochelten.

Inneres der ehemaligen Stiftskirche. — Vgl. Bild S. 238.

Seitenschiffes erzählt die Inschrifttafel unter dem von Engeln gehaltenen Wappen der damaligen Fürstäbtissin von deren Wiederaufbauarbeit. Der alte Tuffsteinturm zeigt reiche fünfstöckige Gliederung (Bild S. 238). Wuchtige Schwere frühromanischer Raumgebilde atmet das Innere mit Ausnahme des gotischen Chores aus den Tagen der Wiederherstellung und des barocken Altares (Bild S. 240). Interessant ist auch der alte Schmuck der romanischen Kapitäle und Friese und der Kirchenschatz.

Bis zur Zerstörung durch die Holländer umstanden die Abteigebäude unmittelbar die Stiftskirche. Von den Neuschöpfungen des 17. Jahrhunderts sind noch erhalten das Äbtissinnengebäude vom Jahre 1667 und zwei angrenzende Häuser. Vom Hause der Fürstäbtissin zieht sich ein herrlicher Park talabwärts. Vor uns breitet sich von neuem aus das Rheintal von Rees bis Nymwegen. Drüben vom anderen Ufer grüßt wieder die Schwanenburg zu uns herüber.

Steil geht der Weg hinab nach Niederelten. Ganz ausgezeichnet steht die gotische Pfarrkirche (um 1450) im Rahmen der Lindenallee, an die sich die ersten Bürgerhäuser Niedereltes anreihen. Ausgezeichnet steht auch die Kirche zum Marktplatz. Niederelten ein stilles, ganz holländisch anmutendes Nest. An dem klassizistischen Backsteinhaus des 18. Jahrhunderts der Barone von Lochner vorbei, das ebenso gut in Holland stehen könnte, führt unser Weg zum Postauto, das uns zur Rheinfähre nach Emmerich bringen soll, zur Weiterfahrt nach Kleve. Auf der Rheinfähre haben wir Gelegenheit festzustellen, was eigentlich der Mensch tarifmäßig wert ist: „Federvieh“ und Kinder zahlen 10 Pfennig, „Fohlen, Schaf, Ziege, Hund, Schwein, Kalb oder sonst ein beliebiges Stück dieser Art“ und — der

erwachsene Mensch 20 Pfennig. Ein Esel muß schon 45 Pfennig zahlen. Pferd und Rindvieh werden mit 60 Pfennig am höchsten bewertet!

Und nun noch einmal das wunderbare Bild am Strom, wohin wir auch blicken mögen. Vor uns das Stadtbild Emmerichs. Drüben der Abschiedsgruß von Hochelten. Auf dem linken Ufer wächst die Schwanenburg zu Kleve mehr und mehr aus der Landschaft auf. In zwanzig Minuten grüßen wir von ihren Zinnen zurück nach Emmerich und Hochelten.

In Kleve muß man sein, wenn das Hochwasser des Rheines den sonst so stillen und schläfrigen Kermisdahl zu Füßen der Schwanenburg ebenso aufwühlt wie seine anderen verlassenen alten Stromrinnen: wenn das Wasser die Ufer hinaufsteigt und die Parade der Baumstämme umspült; wenn die Schwanenburg wieder wie zu Römerzeiten an einem Flusse liegt (Bild S. 241). Der Herbstwind vom Niederrhein raschelt in den Blättern der Pappeln, hält das Wasser in Bewegung und treibt schwere Wolkenballen am Firmament vor sich her. Aus dem dunklen Bergmassiv steigt der düstere Umriß des Schwanenturmes auf — Boecklinstimmung. In Trauer gehüllt Natur und Burg, auf der Elsa ihre Neugierde beweint. Von der Spitze des Burgturmes schreit klagend der silberne Schwan durch seine Schalllöcher über das Land. An solchen Tagen ist das Bild der Burg am Kermisdahl



Kleve.

Die Schwanenburg am Kermisdahl.